

nüBA – Zwischen den Reichen –

eine illustrierte Fortsetzungsgeschichte

女魅

FOLGE 3 - DAS SPIEL



Endlich erreichen wir Ziyas kleinen Hof am Rand des königlichen Residenzbezirks. Schon bevor wir durch das Tor treten, höre ich die Pferde. Ein Stück weiter stehen die Wagen, dahinter liegen die Unterkünfte seiner Männer.

Im Hof selbst ist es stiller. Ein paar Bäume spenden Schatten. An der Mauer lehnen Speere. Sonst steht kaum etwas herum. Alles folgt hier einer Funktion. Verschwendung sucht man in diesem Hof vergebens.

Der Leibdiener begrüßt uns freundlich und führt uns in den kleinen Garten. Dort sitzt Shui auf einem Podest, über ein Weiqi-Brett gebeugt, einen schwarzen Stein zwischen den Fingern.

Zu meinem Erstaunen ist auch Ziya anwesend. Er sitzt Shui gegenüber und wartet geduldig, während er sich gedankenverloren über den weißen Bart streicht. Der alte Meister kann lange warten. Besonders, wenn er damit jemanden nervös macht.

Ling grinst.

„Sie spielen wieder Weiqi.“

„Ja. Shui spielt. Ziya führt Krieg.“

Ziya hebt den Kopf. Um seinen Mund erscheint dieses kaum merkbare Lächeln, bei dem ich nie weiß, ob ich ihn amüsiert habe oder ob er bereits überlegt, wie er meine Worte gegen mich verwenden kann. Er muss uns gehört haben.

„An, komm her. Shui benötigt taktische Unterstützung.“

Shui sieht sofort zu mir auf. Noch immer hält er den schwarzen Stein zwischen den Fingern und sein Blick sagt mir ziemlich deutlich, was er von Ziyas Vorschlag hält.

„Ich bin mir sicher, Shui hat bereits eine Strategie“, besänftige ich ihn: „Wie könnte ich einen erfahrenen Kriegsherrn wie ihn belehren?“

Ziya lacht auf. Laut. Shui dagegen lehnt sich zurück und betrachtet mich mit zusammengekniffenen Augen. Sagt aber nichts. Noch nicht.

„Erfahrener Kriegsherr?“, wiederholt Ziya meine Worte und streicht sich erneut über den Bart: „Shui, An übt sich in der Kunst der Schmeichelei.“

Shui würdigt mich keines weiteren Blickes. Vermutlich überlegt er, ob er mich später dafür im Brunnen ertränken kann.





Ich lasse mich neben Ziya nieder und betrachte das Spielfeld, bevor ich zu Shui hinübersehe. Er hat bereits verloren. Nur weiß er es scheinbar noch nicht. Oder er verbirgt es ausgesprochen gut.

Ziya könnte ihn längst aufklären, doch stattdessen lässt er ihn zappeln. Typisch für ihn. Shui eine Lehre zu erteilen, ist ihm wichtiger als sein eigener Sieg. Er ist ein guter Lehrer.

Und ein ausgesprochen guter Militärstrategie.

Was mich wieder zu der Frage bringt, weshalb er hier sitzt, anstatt meinen Vater zu beraten.

„Vor der großen Halle stehen fremde Wachen“, bemerke ich scheinbar beiläufig und beobachte, wie Ziya einen weißen Stein weiter zwischen den Fingern dreht: „Ihre Zeichen kenne ich nicht.“

Ziya sieht nicht einmal auf. Er legt den Stein auf das Brett, als hätte er mich nicht gehört.

Shui stöhnt.

„Ich habe auch gehört, dass Prinz Bigan festgenommen wurde.“

Ziya verzieht noch immer keine Miene. Stattdessen greift er nach einem weiteren Stein.

Also stimmt es.

„Wird Vater die Clans jetzt zusammenrufen?“

Ziya sagt nichts. Er sieht nur auf und betrachtet mich. Shui verändert dagegen demonstrativ seine Haltung. Das reicht mir als Bestätigung.

Vater wird sie rufen. Vielleicht hat er es längst getan.

Jiang Ziya nimmt einen schwarzen Stein vom Spielfeld und legt ihn vor mich auf das Holz.

„Warum?“

Ich runzle grübelnd die Stirn.

„Weil Bigan festgenommen wurde.“

Eine seiner Augenbrauen hebt sich. Er ist nicht zufrieden mit meiner Antwort.

Natürlich nicht. Bei Ziya ist eine einfache Antwort grundsätzlich die falsche.

„Bigan ist nur der Anlass“, verbessere ich mich selbst.

„Und der Grund?“

Ich sehe auf den Stein. Seit drei Jahren wartet Vater auf den richtigen Zeitpunkt. Drei Jahre, in denen Boten gekommen und gegangen sind. Drei Jahre, in denen Männer hinter geschlossenen Türen miteinander gesprochen haben und Mutter so getan hat, als bemerke sie nicht, wie häufig Vater anschließend ihren Rat suchte.

Aber eigentlich dauert dieser Krieg schon viel länger. Er begann mit Großvater. Ich war noch nicht geboren, als Houhu ihn bei Di Xin verriet. Und trotzdem kenne ich die Geschichte so gut, als hätte ich daneben gestanden. Shui und ich sind mit ihr aufgewachsen. Großvater Ji Chang war damals bereits mächtig. Vielleicht zu mächtig. Jedenfalls mächtig genug, dass Houhu glaubte, beim König etwas gewinnen zu können, wenn er ihn anschwärzte. Und Di Xin ließ Großvater einsperren. Ein Clanoberhaupt. Nicht besiegt im Kampf. Nicht wegen eines verlorenen Krieges. Eingekerkert aufgrund der Worte eines anderen Mannes.

Großvater hat Houhu das nie verziehen. Und Di Xin noch weniger.

San Yisheng und Hong Yao mussten damals einen Weg finden, Großvater freizubekommen. Nicht mit einem Heer, das wäre Wahnsinn gewesen, aber mit Dingen, denen Männer wie Fei Zhong offenbar schwerer widerstehen können als einem Schwert. Er erhielt eine Frau des Youshen-Clans, edle Pferde und andere seltene Kostbarkeiten. Fei Zhong nahm sie an und sorgte dafür, dass Di Xin Großvater freiließ. Das Absurde daran ist, dass der König ihm anschließend sogar Waffen gab und ihn an die Grenzen schickte. Angeblich, damit er das Reich sicherte und die Stämme zurückdrängte, die immer wieder in das Reich einfielen.

König Di Xin gab einem Mann, den er gerade noch hatte einsperren lassen, Männer und Waffen in die Hand und erwartete offenbar Dankbarkeit.

Und Großvater war dankbar.

Auf seine Weise.

Er sicherte die Grenzen. Und danach wandte er sich gegen Houhu. Ich glaube nicht, dass irgendjemand ernsthaft überrascht war, als er dessen Gebiete eroberte.

Ich schiebe Ziyas Stein ein Stück über das Brett.

„Großvater wollte Di Xin schwächen“, bemerke ich meiner richtigen

Schlussfolgerungen gewiss: „Aber Vater will ihn stürzen.“

Ziya betrachtet mich eine Weile, nickt schließlich und schiebt einen weiteren Stein zu mir.

„Warum jetzt?“

Ich nehme den Stein auf.

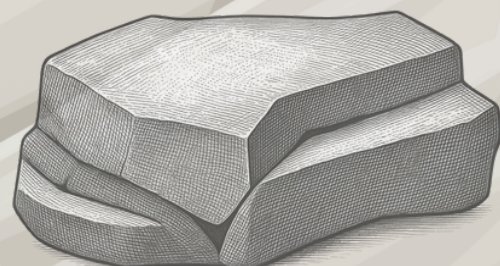
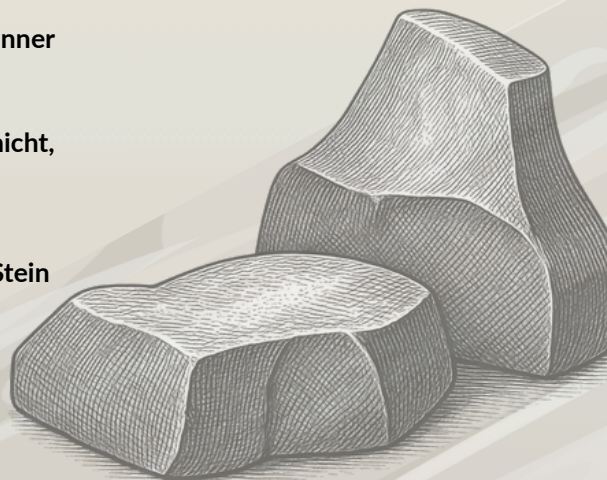
„Weil Di Xin immer mehr Männer gegen sich aufbringt. Er tötet Männer, die ihm widersprechen. Er nimmt den Clans ihre Töchter. Er greift ihre Gebiete an und erwartet danach ihre Loyalität. Er hört auf Männer wie Fei Zhong, solange sie ihm sagen, was er hören will. Und jetzt lässt er sogar Bigan festnehmen.“

„Er hat sich gegen ihn gestellt“, wirft Shui ein.

Ich setze den Stein auf das Spielfeld.

„Bigan ist sein Onkel. Wenn nicht einmal ein Prinz des eigenen Hauses sicher ist, warum sollte irgendein Clanführer glauben, dass er es ist?“

Shui schweigt.



„Mit jedem Mann, den Di Xin demütigt, bekommt Vater einen Verbündeten. Mit jeder Hinrichtung einen weiteren. Er muss die Clans kaum noch überzeugen.“

Ziya nimmt einen weißen Spielstein auf.

„Und trotzdem wird dein Vater behaupten, er ziehe für das Volk in den Krieg.“

Ich sehe ihn überrascht an. Shui ebenfalls.

Ziya betrachtet den Stein zwischen seinen Fingern.

„Deines Großvaters Zorn allein hätte niemals genügt, um die Clans in einen Krieg zu führen. Auch der Ehrgeiz deines Vaters würde nicht genügen. Aber ein König, vor dem die eigenen Männer Angst haben, gibt ihm einen Grund.“

Shui nickt bekräftigend.

„Großvater hatte einen Grund, gegen ihn zu kämpfen. Vater hat einen. Die Su haben inzwischen ebenfalls einen.“

„Warum die Su?“

„Weil Di Xin Yousu überfallen hat. Hu musste ihm seine Tochter überlassen, damit er sein Land behalten durfte.“

„Daji?“, frage ich erschüttert.

Davon wusste ich noch nichts. Vielleicht waren die Wachen Hus Männer. Deshalb kannte ich die Zeichen auch nicht.

„Prinzessin Daji?“

Shui nickt wieder. Diesmal bedächtiger.

„Jetzt Konkubine des Königs. Eine Tochter als Preis für Frieden.“

Eigentlich sollte mich das nicht beschäftigen. Solche Verbindungen sichern seit jeher Frieden. Auch meine Mutter wurde mit Vater verbunden, damit zwischen ihren Clans kein Krieg ausbricht. Nur nennt man es bei ihr Ehe. Bei Daji ist es eine Unterwerfung. Und ich frage mich, ob sich der Unterschied für die Frau selbst genauso groß anfühlt wie für die Männer, die darüber sprechen.

„Ich kann mir angenehmere Schicksale vorstellen.“

Ziya setzt den weißen Stein, so dass er nun die Reihe der schwarzen mit seinen eigenen umzingelt. Dann mustert er mich deutlich intensiver als vorab.

„Warum glaubst du, heiratet deine Schwester Gui Man?“

Ich starre ihn an.

„Da Ji?“

„Du hast noch eine andere Schwester, die Gui Man heiratet?“

Ich kneife die Augen zusammen. Manchmal verstehe ich, warum Mutter behauptet, Ziya sei ein anstrengender Mann.

„Um die Verbindung zum Chen-Territorium zu stärken“, lenke ich ein: „Und wegen Wasser und Nahrung.“

Jetzt lehnt sich Ziya ein wenig zurück und ich spüre, wie mein Herz deshalb schneller schlägt. Meine Meinung interessiert ihn.

Gui Man ist der Sohn von Gui E. Gui E ist Meistertöpfer. Einer der bedeutendsten des Reiches. Seine Werkstätten liefern Gefäße in Mengen, die ich mir kaum vorstellen kann.

Gefäße!

„Die Fei stellen Di Xins Kavallerie. Und eine Armee braucht Vorräte. Je größer sie ist, desto mehr. Und Pferde brauchen noch mehr Wasser als Männer. Wenn Vater über Gui Man Einfluss auf die Produktion und Verteilung der Vorratsgefäße bekommt, kann er die Versorgung der Kavallerie stören.“

Shui sieht zu Ziya. Doch ich rede einfach weiter.

„Und Da Ji kann herausfinden, wohin die Gefäße geliefert werden. Wo die Pferde stehen. Wo Vorräte gesammelt werden. Vielleicht sogar, welche Wege die Wagen nehmen.“

Stille.

Ich sehe von Shui zu Ziya.

„Deshalb heiratet sie ihn.“

Ziya lächelt. Diesmal richtig. Er ist zufrieden mit mir.

„Gut gemacht, An. Ein Krieg wird nicht erst auf dem Schlachtfeld gewonnen. Er entscheidet sich lange vorher. Noch bevor jemand eine Waffe zieht.“

Ich sehe auf die Steine. Dann zu Shui. Und wieder zurück zu Ziya. Und mir wird klar, wie viel größer dieser Krieg ist als die Männer, die irgendwann auf einem Schlachtfeld aufeinander einschlagen werden. Vater sammelt nicht nur Soldaten. Er sammelt Ehen. Töpfer. Pferde. Vorräte. Gekränkte Clanführer. Töchter, die an Männer verheiratet werden, die sie sich nicht ausgesucht haben. Und jeden Fehler, den Di Xin begeht.

